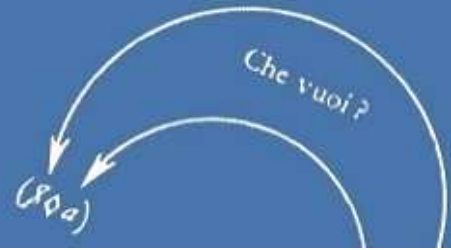


Che vuoi ?

02 / 2010

Kurier des Lacan Seminars Zürich



Inhalt

Mitteilungen intern	2
Mitgliederversammlung vom 25. März.....	2
Mitteilungen extern	3
Neues Lacansches Feld Österreich.....	3
Veranstaltungen.....	4
Das manipulierte Wort: Lacan und die praktische Politik.....	4
L'amour Lacan	4
Caravaggios „Zweifelder Thomas“ Wort, Berührung, psychoanalytische Kur	5
Was ist ein psychoanalytischer Akt?.....	5
Artikel, Texte	6
L'unité spirituelle de la Méditerranée est-elle plus essentielle que l'apparence de sa diversité ?.....	6
Medienschau.....	7
Was verkauft eigentlich der Psychoanalytiker?.....	7
Programmtipp: Zuletzt befreit mich doch der Tod.....	8
Links.....	8

Mitteilungen intern

Mitgliederversammlung vom 25. März

An der MV vom kommenden Donnerstag werden wir über die Situation und die Zukunft des Lacan Seminars diskutieren. Peter Widmer hat mitgeteilt, dass er beabsichtigt, im kommenden Jahr als Präsident des Vorstands zurückzutreten. Damit stellt sich die Frage, wie und vielleicht auch ob es mit dem Lacan Seminar Zürich weitergeht, nimmt doch Peter Widmer mit seinem grossen persönlichen Engagement, mit seinem Wissen, seiner Erfahrung und seinem internationalen Renommee eine zentrale Rolle ein, die nicht einfach so zu ersetzen ist.

Die aktuelle Situation

Die Mitgliederzahl ist mit +/- 28 Mitgliedern klein, aber stabil (jedoch gibt es wenig jüngere Mitglieder). Es ist daher nicht verwunderlich, dass das Potential sowohl für das Angebot von wie auch für die Nachfrage nach Kursen begrenzt ist: Es werden wenig Kurse angeboten und nicht immer melden sich für neue Kurse genügend Teilnehmende. Bestehende Kurse haben hingegen konstante Teilnehmerzahlen. Im Kurs von Peter Widmer, der steigende Teilnehmerzahlen aufweist, zeichnet sich ein vermehrtes Interesse von StudentInnen und Doktoranden der Philosophie ab. Die Workshops und Seminare sind i.A. gut besucht (nicht zuletzt wegen sorgfältigem ‚Marketing‘ von P.W.) und kostendeckend.

Die finanzielle Situation des LS ist gut.

Verändertes Umfeld / veränderte Bildungslandschaft

Im Zuge der gesetzlichen Regelung der Psychotherapie hat sich auch die Aus- und Weiterbildung für PsychoanalytikerInnen verändert. So müssen die Psychotherapieausbildungen zertifiziert sein, um i.S. des Psychologieberufegesetzes (PsyG) und damit verbunden der Zulassungen und Praxisbewilligungen gültig zu sein. Im Zuge dieser Veränderungen bieten auch Universitäten (selbst auch Zertifizierungsinstanzen) vermehrt eine Reihe von Weiterbildungen im psychotherapeutischen Bereich an (CAS, DAS, MAS, EMBA).

Im Rahmen der Bologna-Reform haben sich auch die Studiengänge der Universitäten und Fachhochschulen in Richtung einer stärkeren Regulierung (oft als „Verschulung“ betitelt) verändert.

Wie weiter?

Wie es weitergehen soll, ist sicher eine personelle Frage, aber nicht ausschliesslich. So wäre vielleicht zu überdenken, wie der Übergang zu gestalten ist, um bestehende Qualitäten zu wahren und Chancen zu nutzen. Ist es wünschenswert, ‚etwas‘ explizit zu formulieren, was bisher ein intuitives Selbstverständnis war? Haben sich vielleicht durch die veränderte Bildungslandschaft neue Möglichkeiten eröffnet, die neue Impulse für das LS bedeuten könnten? Gibt es genügend Mitglieder, die bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren? Ist das Begehren überhaupt da und reicht es aus, damit es weitergeht?

Helena Glatt

Mitteilungen extern

Neues Lacansches Feld Österreich

Im Herbst 2009 ist von Analytikern, die sich in ihrer Arbeit an der Lehre Sigmund Freuds und Jacques Lacans orientieren, das Neue Lacansche Feld in Österreich gegründet worden.

Die Mitglieder des Feldes setzen sich zum Ziel, der Psychoanalyse und ihrer Klinik im Sinne Sigmund Freuds und Jacques Lacans einen weiteren Raum im österreichischen therapeutischen und psychoanalytischen Diskurs zu schaffen. Sie möchten Interessierten die Bekanntschaft mit der psychoanalytischen Ethik eröffnen und den Mitgliedern einen Raum schaffen, in dem sie sich mit Theorie und Klinik auseinandersetzen und gegebenenfalls für ihre persönliche Bildung zum/r Analytiker/in nutzen können. - Wir stützen uns dabei u. a. auf die von Eric Laurent 2004 verfassten „Leitende Prinzipien für jeden psychoanalytischen Akt“.

Der analytische Diskurs wurde in Österreich durch den Nationalsozialismus physisch zerstört und ethisch auf eine Art verseucht, die bis heute nachwirkt – wir wollen einen weiteren Beitrag zu seiner Wiederherstellung leisten.

Diese Aufgabe erscheint uns wichtig in Zeiten, in denen den in und an ihrer Seele Leidenden immer mehr „Lösungen“ angeboten werden, die zu einer Stilllegung des Sprechens und ihrer Subjektivität führen, die das Unbewusste ignorieren, die Illusion eines nicht mangelhaften Glücks suggerieren und eine bloße Anpassung an das gesellschaftliche Funktionieren im Sinne des Marktes zum Ziel haben und so den Menschen ein weiteres Mal auf ein Tauschobjekt reduzieren.

Diese Gründung ist ein Versuch, die etablierten Formen der psychoanalytischen Bildung zu öffnen. Wir intendieren weniger Verwaltung von gesichertem Wissen, vielmehr Raum und Zeit für die Bildungen des Unbewussten, die nie zu kontrollieren sind, zu schaffen.

Diese Prinzipien sind uns bei unserem Projekt eine ethische Vorgabe, da es keine von vorneherein vorgegebenen festen Strukturen hat. Diese werden sich erst nachträglich durch die gemeinsame Arbeit in dieser Werkstätte ergeben und auch dann einer andauernden Wandlung unterzogen.

Wir möchten diese Bestrebungen - wenn möglich in Kooperation mit anderen Kräften in Österreich, die schon in diese Richtung wirken (Neue Wiener Gruppe/Lacan Schule, stuzzicadenti, Lacan-Archiv Bregenz) und mit entsprechenden Initiativen im Ausland (z. B. Psychoanalytisches Kolleg und AFP in Deutschland; Institut des Freudianischen Felds NLS in Frankreich; dor-a-GIEP in Israel) – fördern, wobei unser Schwerpunkt die Betonung des klinischen Feldes sein wird.

Wir laden diejenigen, die an diesem Projekt in irgend einer Weise teilnehmen wollen, ein, sich einzuschreiben.

Avi Rybnicki, Gerhard Zenaty

Link: <http://www.lacanfeld.at/>

Veranstaltungen

Das manipulierte Wort: Lacan und die praktische Politik

Vortrag von Heinz Peter, Rankweil

Lacan stellt Wissen und Instrumente zur Verfügung um die Welt der individuellen Phantasmen zu erforschen. Kann dieses Wissen auch für kollektive Prozesse, z.B. für die praktische Politik, genutzt werden?

Dabei stehen folgende Fragen im Vordergrund:

- Welche Konsequenzen ergeben sich aus der zunehmenden Bedeutung neuer Medien für den gezielten Einsatz von Signifikanten zur Schaffung von neuen (politischen) Wirklichkeiten?
- Wie setzt man Signifikanten durch und wie entwertet man die Signifikanten der anderen politischen Mitbewerber?
- Wie benützt man Signifikanten zur Herstellung sozialer (Teil)- Homogenitäten?
- Welche Signifikanten verwenden linke und rechte Gruppierungen?
- Wie gehen Parteien mit der ethnischen, sprachlichen, religiösen und politischen Differenz um?

Wann: 23. April 2010, 20.30 Uhr

Wo: Lacan-Seminar, Preyergasse 8, 8001 Zürich

Kosten: freiwilliger Unkostenbeitrag

Kontakt: Peter Widmer, Tel. 056 222 95 83 (privat) , Tel. 044 251 13 89 (Praxis)
E-mail: widmer.peter@gmail.com

L'amour Lacan

Seminar mit Jean Allouch, Paris

Dreissig Jahre nach dem Tod Jacques Lacans bleibt die Übertragungsliebe – richtiger: l'hainamoration du transfert - der dunkelste Punkt der Doktrin wie der Ausübung der Analyse. Eine ärgerliche Situation insofern, als sie den Übergang vom Analysanten zum Analytiker in einer undurchdringlichen Obskurität lässt. Aber auch, weil die analytische Gruppe ihre libidinale Konsistenz aus dieser Blindheit bezieht.

Diese Situation ist teilweise auf Lacans Lehre selbst zu beziehen: Zeitlebens hat er nicht aufgehört, das, was seine Schüler in seinem Namen sagten, zu zerpflücken, ihre wohlmeinenden Vorschläge mit seinem „ce n'est pas ça“ (ein Name des objet a) zu schlagen.

Zweifellos fehlt heute die Radikalität seines Lehrens, verdeckt von und vernachlässigt aus der Sorge um öffentliche Anerkennung, Einschreibung der Analyse in der Universität, oder nutzlosem Kampf gegen modische Therapien. Man möchte an dieser Radikalität wiederanknüpfen, zeigen, wie sie am Werk ist dort, wo Lacan der hainamoration der Übertragung nachforscht.

Jean Allouch ist Gründer der Ecole Lacanienne und vielbeachteter Zeitschriften- und Buchautor. Letzte Veröffentlichung „L'amour Lacan“, EPEL Paris 2009.

2

Wann: Samstag 29. Mai 2010, 13.30 – 17.45 Uhr

Sonntag 30. Mai 2010, 10 – 13 Uhr

Wo: Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14, 8001 Zürich
 Kosten: Fr. 80.- für Mitglieder & Studierende, Fr. 140.- für Nichtmitglieder
 (bei Teilnahme nur am Samstag die Hälfte)
 Kontakt: Anmeldung bis 23. Mai bei R. Schindler, Tel. 044 822 42 55, re.schindler@gmx.ch

Caravaggios „Zweifelnder Thomas“ Wort, Berührung, psychoanalytische Kur Vortrag von Karl-Josef Pazzini, Hamburg

Caravaggio kommentiert, interpretiert, ironisiert vielleicht sogar das Johannes Evangelium und dessen ehemaligen Schluss: Die Geschichte vom zweifelnden Thomas. Johannes beginnt damit, dass am Anfang das Wort war. Thomas berührt auf dem Bild die Wunde, also eigentlich auch eine (weitere) Öffnung. Caravaggios Bild lässt sich auch als Parabel über empirische Forschung lesen, als Darstellung des Betrachters, der vor und im Bild zugleich ist, als ein Lehrstück zur Tradition und Transmission. Es kommentiert sogar das psychoanalytische Arbeiten.

Wann: Freitag, 18. Juni 2010, 20.30 Uhr
 Wo: Psychoanalytisches Seminar Zürich (PSZ), Quellenstr. 25, Zürich
 Kosten: freier Eintritt
 Kontakt: www.psychoanalyse-zuerich.ch

Was ist ein psychoanalytischer Akt?

Neues Lacansches Feld Österreich

Wir laden all jene, die sich in den letzten Monaten unserer Initiative angeschlossen haben bzw. daran interessiert sind, zu diesem dritten Abend unseres Feldes herzlich ein.

Dieser Abend ist der Auseinandersetzung mit den „Leitenden Prinzipien für jeden psychoanalytischen Akt“ von Eric Laurent gewidmet.

Programm:

- 1) Was läuft?! Berichte aus den Arbeitsgruppen
- 2) Bilder einer Übersetzung: Deutung und Übersetzung in der Psychoanalyse (Arbeitsgruppe Laurent-Text-Übertragung)
- 3) Was ist ein psychoanalytischer Akt? Und was sind dessen Bedingungen (Avi Rybnicki und Gerhard Zenaty)
- 4) An der Grenze: ethische Probleme in der psychoanalytischen Praxis (Veronika Waitz und Brigitte Jakobowics)

Zeit: 9.4.2010, 20,00 Uhr
 Ort: IWK, 1090 Wien, Bergg. 17
 Zur Vorbereitung: Lektüre der „Leitenden Prinzipien“ von Eric Laurent

Wir freuen uns auf diese Begegnung und bitten um eine kurze Mitteilung per mail, ob Dir / Ihnen eine Teilnahme an diesem Abend möglich sein wird.

PS: Auf unserer Homepage (www.lacanfeld.at) finden sich alle einschlägigen Informationen und Texte sowie die weiter vorgesehenen Termine und Hinweise auf weitere Veranstaltungen.

Artikel, Texte

L'unité spirituelle de la Méditerranée est-elle plus essentielle que l'apparence de sa diversité ?

Text zu einer Veranstaltung im März 2010, organisiert von ALI-Provence, Société corse d'études freudiennes, Ecole de Nice de l'ALI (AEFL)

ARGUMENT

Dans le sillage des colloques de Fez, *Les trois monothéismes : ce qu'ils ont aujourd'hui en commun est-il plus essentiel que leurs différences ?* (2005), *Heurs et malheurs de l'identité* (2006), *Les nouvelles identités* (2007), *Etranger, étrangeté et civilisations* (2008), nous posons une question qui est également d'actualité :

L'unité spirituelle de la Méditerranée est-elle plus forte que le constat de sa diversité ?

Le pourtour méditerranéen présente une mosaïque d'identités et de cultures toutes traversées par les récits fondateurs associés aux différents monothéismes. Ils ont, partiellement, contribué à éloigner l'une de l'autre sa rive occidentale de sa rive orientale. La Bible et le Coran tracent les frontières imaginaires des territoires du signifiant en tant qu'il a partie liée avec la lettre, c'est-à-dire avec les textes sacrés.

Pourtant ces grands récits ne laissent pas d'indiquer qu'un même appel au Dieu Un et au message de révélations voisines, par leur contenu, ordonne pour le sujet de l'inconscient une relation à l'Autre où la filiation, la parenté et le désir se trament de manière comparable, mais non pas similaire.

Peut-être est-il alors possible, en démêlant les fils du symbolique, de l'imaginaire et du réel dans les diverses civilisations méditerranéennes, de montrer que ces identités diverses reposent sur l'élection de certains signifiants ou de certains traits d'identification dont l'unité spirituelle apparaît après coup.

Telle est l'hypothèse que nous vérifierons. De même, le détour par une histoire de la Méditerranée plus ancienne, la civilisation greco-latine qui fut la référence de Freud, souligne que c'est toujours à la lettre, c'est-à-dire au texte, que le sujet doit la structure de sa filiation, de sa parenté et de son désir. *L'Illiade* et *l'Odyssée* l'illustrent avec force, mais aussi le théâtre de Sophocle et la tragédie d'Oedipe.

En tout cas, la clinique est là pour l'enseigner avec une psychanalyse en devenir dans le Maghreb et le Machrek : le désir s'y énonce dans les coordonnées des langues et des récits de ce legs de la lettre, surtout si, pour se dire, il doit jouer entre les registres de l'arabe dialectal, de l'arabe classique, langue sacrée, et parfois du français.

Quelle est l'originalité de cette clinique ? Qu'est-ce qui distingue la clinique mise en pratique dans les pays méditerranéens d'Europe de celle qui naît aujourd'hui sur la rive orientale de la Méditerranée ? La question pourrait précisément porter sur la métaphore paternelle et le rapport à la Mère. Le passage du pater familias romain au Nom-du-Père, porté par le monothéisme, semble, en première approximation, donner un socle commun aux déterminations subjectives de la loi et du désir.

Cependant, à y regarder de plus près, des nuances, voire des distinctions, s'imposent : le père en Islam n'est pas comme tel associé à Dieu et le père prescripteur et intransigeant de la loi juive n'est pas le père de l'amour chrétien. Que dire alors des répercussions cliniques de ces différentes versions de la même métaphore ?

Soulignons aussi la place remarquable donnée à la mère méditerranéenne ; de la "Mama" italienne à la "Mère juive" c'est un curieux matriarcat qui est mis en valeur avec l'humour et la dérision accordés à la question du déclin de l'autorité des pères. Là encore, toute une psychopathologie s'en déduit qui n'est pas que familiale, mais irrigue notre conception de la nation et celle d'une Europe en permanente recomposition.

<http://www.freud-lacan.com/articles/articles.php>

Medienschau

In den vergangenen 2 Monaten war die Psychoanalyse wenig präsent in der deutschsprachigen Schweizer Presse und es waren in dieser Periode auch keine Rezensionen zu psychoanalytischen Werken zu verzeichnen.

Was verkauft eigentlich der Psychoanalytiker?

Tages-Anzeiger, 17.3.2010, Dossier: Leser fragen Peter Schneider

Kann es zwischen Psychoanalytiker und Klient eine echte Beziehung geben oder wird hier nur Empathie gegen Geld verkauft? Prostitution auf seelischer Ebene? C. F.

Lassen Sie mich Ihre Frage zunächst mit der Gegenfrage beantworten, was an der Beziehung zwischen einer Prostituierten und ihrem Kunden eigentlich so unecht sein soll. Man kann ja kaum behaupten, dass gekaufter Sex kein echter Sex sei. (Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass bezahlter Sex darum dasselbe ist wie nicht bezahlter.) Dass auch der Psychoanalytiker etwas verkauft, ist klar. Aber ich bezweifle, dass seine Handelsware in erster Linie Empathie ist. Ein Psychoanalytiker, der vor allem auf der Schiene «Das kann ich unheimlich gut nachvollziehen» fährt, ist vielleicht ein netter Mensch, aber kein guter Psychoanalytiker. Denn Psychoanalyse ist eher die Kunst des Nicht-Verstehens und (kreativen) Miss-Verstehens als eine Form des Mitfühlers. Ich möchte Ihnen das an einem Fallbeispiel erläutern, das aus einer Veröffentlichung meines Kollegen Peter Widmer stammt. Ein in der Friedensbewegung engagierter Analytiker räsoniert stundenlang über die Gefahren der Wasserstoffbombe. Der Analytiker hört lange zu und widersteht der Versuchung des einfühlerischen Verständnisses, bis ihm das Wort «Wasserstoffblonde» herausplatzt. Was zunächst wie ein unangemessener Kalauer erscheint, stellt eine überraschende Verbindung zur Biografie des Patienten dar. Es war nämlich eine wasserstoffgebleichte Blondine, welche zwar nicht den Weltfrieden, aber den Ehefrieden seiner Eltern bedroht hatte.

Zum Schluss noch zur berühmt-berüchtigten Übertragungs-Beziehung. «Ist die in der analytischen Kur manifest werdende Verliebtheit wirklich keine reale zu nennen?» fragt Freud und antwortet: «Man hat kein Anrecht, der in der psychoanalytischen Behandlung zutage tretenden Verliebtheit den Charakter einer «echten» Liebe abzustreiten. Wenn sie so wenig normal erscheint, so erklärt sich dies hinreichend aus dem Umstände, dass auch die sonstige Verliebtheit

ausserhalb der analytischen Kur eher an die abnormen als an die normalen seelischen Phänomene erinnert.» Auch eine Liebe, die unerfüllt bleiben muss, ist darum doch nicht unecht.

Programmtipp: Zuletzt befreit mich doch der Tod

Sonntag, 21.03.2010, 21.45 h auf 3sat. Dokumentarfilm, 76 Min., dt. Erstaufführung Filmfestival Max Ophüls Preis 2008. Thema ist die Rekonstruktion wichtiger Aspekte des Lebens einer schwer traumatisierten jungen Frau. Der Film besteht fast zu 100 % aus Interviewausschnitten mit Eltern, Bruder, Betreuerinnen, Gutachter, Freunden, Nachbarn. Hier besteht für uns Therapeuten die seltene Gelegenheit, auch einmal die subjektive Sicht von Tätern und Dritten zu sehen.

„Wenn mir unfreiwillig oder freiwillig etwas zustoßen sollte, möchte ich, Gwendolin, genannt Kay, dass etwas mit den Sachen passiert, die ich erzählt und aufgeschrieben habe.“ Am 20. September 2001 nimmt sich die Frau, die diesen Satz schrieb, im Alter von 25 Jahren das Leben. Beate Middeke stellt ihn gleichsam als Vermächtnis ihrem Film voran. Er ist Ausgangspunkt einer filmischen Nachforschung, die eine existenzielle Frage des Dokumentarischen berührt: Was ist wirklich geschehen – und können wir uns ein Bild davon machen? Aus Aufzeichnungen von Kay-Gwendolin, die den Schrecken der Vergangenheit nur erahnen lassen, und aus den widersprüchlichen Aussagen der anderen entsteht die fragmentarische Rekonstruktion einer von Missbrauch und Gewalt gezeichneten Kindheit, die unfassbar bleibt. Die Filmemacherin hat die Beteiligten dazu gebracht, sich vor der Kamera zu äußern, über Gwendolin und sich selbst zu sprechen, mal verwirrend, mal entlarvend. Eine juristische Nachforschung hat es aus Mangel an verwertbaren Beweisen nicht gegeben. Am Ende, so eine der Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses, ist nicht mehr entscheidend, welche Teile der Geschichte im eigentlichen Sinne wahr sind und welche wahnhaft. Unübersehbar ist der verlorene Lebenskampf eines zutiefst traumatisierten und verzweifelten Menschen.

Links

Freud, S. (1991). GESAMMELTE WERKE - jetzt online abrufbar!

Imago Publishing Co., Ltd., London.

<http://www.pep-web.org/static.php?page=gesammeltewerke>

Ein Vortrag des Psychoanalytikers Michael Meyer zum Wischen zum Thema „Angst, Schmerz und Trauer – Freud, Lacan, Duras“, den man online hören oder downloaden kann:

<http://audiothek.philo.at/index.php?id=17>